

Übergangsgestaltung und Bildungskordinierung vor Ort

Baden-Württemberger: Ein- und Ausblicke

Freiburg 
I M B R E I S G A U

STUTTGART



Lokale Verantwortung
für Bildung und Ausbildung

Arbeitsgemeinschaft
„Weinheimer Initiative“



STADT MANNHEIM ²



Beitrag der Baden-Württemberger Mitgliedskommunen der Arbeitsgemeinschaft beim
Jahresforum 2013 der Arbeitsgemeinschaft am 1. März 2013 in Freiburg (Breisgau)

Übergangsgestaltung und Bildungs koordinierung vor Ort - Baden-Württemberger Ein- und Ausblicke –

Agenda

Einblicke in kommunale Gestaltungsansätze im Übergang Schule-Arbeitswelt
Ausblick auf kommunale Herausforderungen und künftiges Zusammenwirken mit dem Land

ReferentInnen

Rudolf Burgert – Amt für Schule und Bildung, Stadt Breisgau
Angelika Münz – Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart
Stefan Schmutz – Fachbereich Bildung, Stadt Mannheim
Dr. Susanne Felger – Koordinierung Übergang Schule-Beruf, Stadt Weinheim

Einführung und Gesprächsleitung

Gerda Stuchlik – Bürgermeisterin der Stadt Freiburg (i.Br.)

Kommunale Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt - Gemeinsamkeiten in Freiburg, Stuttgart, Mannheim und Weinheim -

politisches Bekenntnis zu kommunaler Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt

- zwingend notwendig und in unterschiedlicher Form und Ausrichtung umgesetzt (Beschlüsse, Vereinbarungen)
- basiert meist auf mehrjährigem Vorlauf an Koordinierungsaktivitäten und Programmbeteiligungen

Einbettung der Übergangsgestaltung in biografisch ausgerichtete kommunale Bildungskordinierung

- übergreifende kommunale Bildungsstrategien sind unterschiedlich weit entwickelt und ausgerichtet
- Einbettung der Übergangsgestaltung Schule-Arbeitswelt in jeweilige lokale Gesamtstrategie

verbindliches Zusammenwirken der lokalen Akteure

- Vereinbarungen zu Steuerungs- und Arbeitsstrukturen als Voraussetzung für gelingende Übergangsgestaltung
- Wahrnehmen einer aktiv gestaltenden Rolle der Kommune (Initiieren, Moderieren, Steuern etc.)

verlässliche Finanzierungsmodelle

- strukturell-steuernde Aktivitäten sind i.d.R. kommunal finanziert und verstetigt
- operative Aktivitäten über Mischfinanzierungen realisiert (Kommune/Land/Bund/Arbeitsagentur/Jobcenter/lokale Akteure)

stimmiges Zusammenspiel von Zielen, Konzept, Aktivitäten und Wirksamkeitsprüfung

- gelingende Übergänge aller jungen Menschen und/oder Beratung, Begleitung und Unterstützung besonderer Zielgruppen
- breites Spektrum der Aktivitäten, Fokus v.a. auf Phase des Übergangs Schule-Ausbildung (erste Schwelle)
- Wirksamkeitsfrage gewinnt an Bedeutung, steht in Praxis noch am Anfang

Kommunale Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt - Besonderheiten in Freiburg, Stuttgart, Mannheim und Weinheim -

1. strukturelle Einbettung/ Steuerungsmodelle
2. Bilanz
3. spezifisches Konzept
4. good practice
5. aktuelle Herausforderungen

Kommunale Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt



Rudolf Burgert

Leiter des Amtes für Schule und Bildung der Stadt Freiburg (i.Br.)

Strukturelle Einbettung/ Steuerungsmodell

- Kommunale Koordinierung ist angesiedelt
 - im Amt für Schule und Bildung, Stabsstelle **Regionales Bildungsbüro Freiburg**;
 - bei der **Initiative LEIF – Lernen erleben in Freiburg** (im Rahmen von „Lernen vor Ort“), Stabsstelle beim Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung
 - im Amt für Soziales und Senioren, **Koordination Jugendberufshilfe**: Koordinationskreis der Jugendberufshilfeträger
 - im Amt für Kinder, Jugend und Familie - Schulsozialarbeit
- Leitbildorientiertes Steuerungsmodell, d.h. Abstimmung in Steuerungsgruppe (Bildungsregion), Steuerkreis (LEIF), Lenkungsgruppe (Erfolgreich in Ausbildung)
- Einbettung der Kommunalen Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt in übergreifende Bildungskordinierung in Freiburg erfolgt u.a. themenbezogen über Gremien, Netzwerkarbeit etc.

Bilanz Kommunalen Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt

- Steigerung der Übergänge von Haupt/Werkrealschule in Ausbildung von 11 % im Jahre 2007 auf 19 % in 2011
- verbesserte Vernetzung und praktische Synergien verschiedener Akteure auf „Anbieter“- und „Abnehmerseite“
- Erhöhung von Transparenz und Verständnis für die Interessen- und Problemlagen anderer Akteure als Voraussetzung für lokal abgestimmte Übergangsgestaltung

spezifisches Konzept kommunal koordinierter Übergangsgestaltung

kommunal koordinierte Übergangsgestaltung betrachtet die Bildungswege von der KiTa bis zum Berufsleben.
Im Blickfeld heute: Der Übergang Schule - Arbeitswelt

Dabei geht es insbesondere um

- Erhöhung der Transparenz
- Erleichterung der Bildungswege und der beruflichen Orientierung
- Förderung der Vernetzung und Koordination der Akteure am Übergang; Koordination der Angebote und Maßnahmen, gemeinsames Entwickeln von Lösungsstrategien
- Sichtbarmachen von übergangsübergreifenden Zusammenhängen
- Entwicklung von einem differenzierten, ganzheitlichen Blick auf Bildungswege und die Entwicklung von Handlungsoptionen
- Übergänge ohne Brüche

good-practice

Erfolgreich in Ausbildung –

Programm zur vertieften beruflichen Orientierung an allen Haupt-, Werkreal- und Förderschulen

- Träger: Stadt Freiburg - Finanzierung: Stadt Freiburg und Bundesagentur für Arbeit (§33 SGB III, zukünftig §48 SGB III)
- Start im Schuljahr 2007/2008, aktuell im 6. Durchgang
- Begleitung in der Schule
- Einrichtung, Zentrale Koordinations- und Beratungsstelle‘ zur individuellen Unterstützung beim Übergang in Ausbildung und als Schnittstelle zur Wirtschaft
- Ziele:
 - Erhöhung der Übergänge von der Haupt-/Werkrealschule in die duale Ausbildung
 - Deutliche Reduzierung der Schülerinnen und Schüler im Berufseinstiegsjahr (BEJ)
 - vertiefte Eignungsfeststellung
 - Verbesserung des Entscheidungsverhaltens
 - Vertiefung berufs- und betriebskundlicher Kenntnisse und Erfahrungen
 - Erweiterung sozialer und personaler Kompetenzen
 - Unterstützung der Haupt-, Werkreal- und Förderschulen bei der Entwicklung von Kooperationen mit Wirtschaft
 - Unterstützung/Vernetzung mit dem Projekt „Gestufte Ausbildung“ in Freiburg
- Bilanz
 - Erhöhung der Übergangsquote in ungeförderte Ausbildung
 - verbesserte Berufsorientierung
 - bessere Kenntnis der Arbeitswelt

aktuelle Herausforderungen

- Anpassung der Unterstützungsleistungen im Rahmen der Kommunalen Koordinierung
 - an die Weiterentwicklung des Schulsystems, z.B. im Hinblick auf Gemeinschaftsschule.
 - an den demographischen Wandel (Stichwort: Fachkräftemangel)
- Koordinierung und Systematisierung der Abstimmungsprozesse am Übergang Schule-Ausbildung/ Beruf
- verstärkter Fokus auf Migration im Rahmen kommunaler Koordinierung
- systematische Verknüpfung der Netzwerke (z.B. ‚berufliche Orientierung‘ und ‚Bildung und Migration‘)
- neuer Bildungsplan 2015

Kommunale Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt

STUTTGART



Angelika Münz

Regionales Übergangsmanagement, Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart



strukturelle Einbettung/Steuerungsmodell

- angesiedelt bei Referat Jugend, Soziales und Gesundheit (Jugendamt: Geschäftsführung der Steuerungsgruppe u25) aber derzeit keine eigene operative Verwaltungseinheit für Kommunale Koordinierung
- 2008 – 2012: Koordinierungsstelle Regionales Übergangsmanagement Schule-Beruf (RÜM) bei Jugendamt - Abt. Jugendhilfeplanung (Bundesprogramm „Perspektive Berufsabschluss“)
- Steuerungsgruppe u25: verantwortlich für kommunale Abstimmungsprozesse u. Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf
- Beim Gemeinderat liegt ein Vorschlag zur Einrichtung einer Servicestelle Übergang Schule-Beruf, zu dem noch keine politische Entscheidung getroffen wurde.
- themen/projektbezogene Abstimmungen der Akteure verschiedener Systeme am Übergang Schule-Beruf über Gremien, Netzwerkarbeit etc.

Bilanz Kommunalen Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt

aus Sicht der Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf (RÜM) 2008-2012:

- bewährte Strategie, „am Startplatz Schule“ sozialraumbezogen praktische Lösungen zu entwickeln
- Beförderung der Kooperation der Akteure am Übergang Schule-Beruf
- dauerhafte Erhöhung der Transparenz im Übergangsgeschehen
- intensivere Zusammenarbeit mit der lokalen Agentur für Arbeit



spezifisches Konzept kommunal koordinierter Übergangsgestaltung

- Fokus: **Gruppe der benachteiligten Schüler/innen** (Haupt- und Werkrealschüler/innen und Förderschüler/innen) sowie Jugendliche, die von Schulabbruch bedroht sind oder ohne Abschluss einen Anschluss suchen.
- **Handlungsfelder:** Herstellung von Transparenz, Abstimmung von Maßnahmen, Vernetzung und Koordination beziehen sich (derzeit noch) auf diesen konkreten Ausschnitt in der Bildungsbiographie dieser Jugendlichen.
- **Kernbausteine:**
 - Vertiefte Berufsorientierung flächendeckend an den Haupt- und Werkrealschulen und Realschulen, umgesetzt von den drei großen Trägern der Stuttgarter Schulsozialarbeit
 - flächendeckender Einsatz der Schulsozialarbeit an Haupt- und Werkrealschulen nach dem Stuttgarter Strukturmodell
 - bedarfsgerechter Einsatz von Berufseinstiegsbegleiter/innen an den Haupt- und Werkrealschulen
 - verschiedene komplementär wirkende Mentorenprojekte (Startklar-Mentoren, Freunde schaffen Erfolg, Agabey-Abla und andere)
 - „400+Zukunft“ für Jugendliche, die nach der Schule in keine gängige Übergangsmaßnahme passen und den HA-Abschluss nachholen wollen.
 - Die „Ausbildungschance“ für Jugendliche, die nach der Berufsvorbereitung noch keinen Ausbildungsplatz haben – sie erhalten die Chance auf einen von der Stadt oder dem JobCenter Stuttgart finanzierten Ausbildungsplatz.



good practice

Stuttgarter Strukturmodell der sozialräumlichen Jugendsozialarbeit an Schulen

- flächendeckende Schulsozialarbeit an allen Haupt- und Werkrealschulen implementiert = strukturelle Basis für alle weiteren Angebote.
- Träger agieren sozialraumbezogen und eng vernetzt mit Mobiler Jugendarbeit, Offener Jugendarbeit und Hilfen zur Erziehung.
- Ein Träger zuständig pro Schulstandort – dient als Strukturprinzip für weitere Programme am Übergang Schule-Beruf, in denen die Schulsozialarbeit spezifische Aufgaben übernimmt. Dies gilt insbesondere für:

(a) vertiefte Berufsorientierung (§33 SGB VIII) an allen Haupt- und Werkrealschulen:

- u.a. berufliches Planspiel, Online-Bewerbungstraining; Ergebnisse im Stuttgarter Berufswahl-Portfolio dokumentiert
- Kofinanzierung vom Jugendamt und der Agentur für Arbeit

(b) Berufseinstiegsbegleiter

- Umsetzung von den drei Trägern, die zugleich für die Schulsozialarbeit verantwortlich sind (bis 2013).
- Personalunion von Schulsozialarbeitern und Berufseinstiegsbegleitern durch Stellenaufstockung =personelle Kontinuität in der individuellen Förderung!
- Strukturprinzip wird mit der Überführung in die Regelfinanzierung ab 2013 an 17 von 22 Schulen mit Berufseinstiegsbegleitung beibehalten.



aktuelle Herausforderungen

- **strukturelle Verstetigung der kommunalen Koordinierung** am Übergang Schule-Beruf nach Ablauf des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ – Anschluss für die Koordinierungsstelle Regionales Übergangsmanagement Schule-Beruf
- Verbesserung der **ressortübergreifenden Zusammenarbeit**
- Entwicklung eines **kommunalen Bildungsberichts** mit systemübergreifenden Daten für den Übergang Schule-Beruf **und daran anschließende kommunale** Abstimmung von Maßnahmen und **Maßnahmenplanung**
- **Evaluation** von Maßnahmen
- **kommunales Nachjustieren der Schulreform** unter Zusammenwirken aller Akteure – Umgang mit neuen/alten Baustellen

Kommunale Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt



Stefan Schmutz

Leiter der Abt. Bildungsplanung/ Schulentwicklung, Stadt Mannheim

strukturelle Einbettung/ Steuerungsmodell

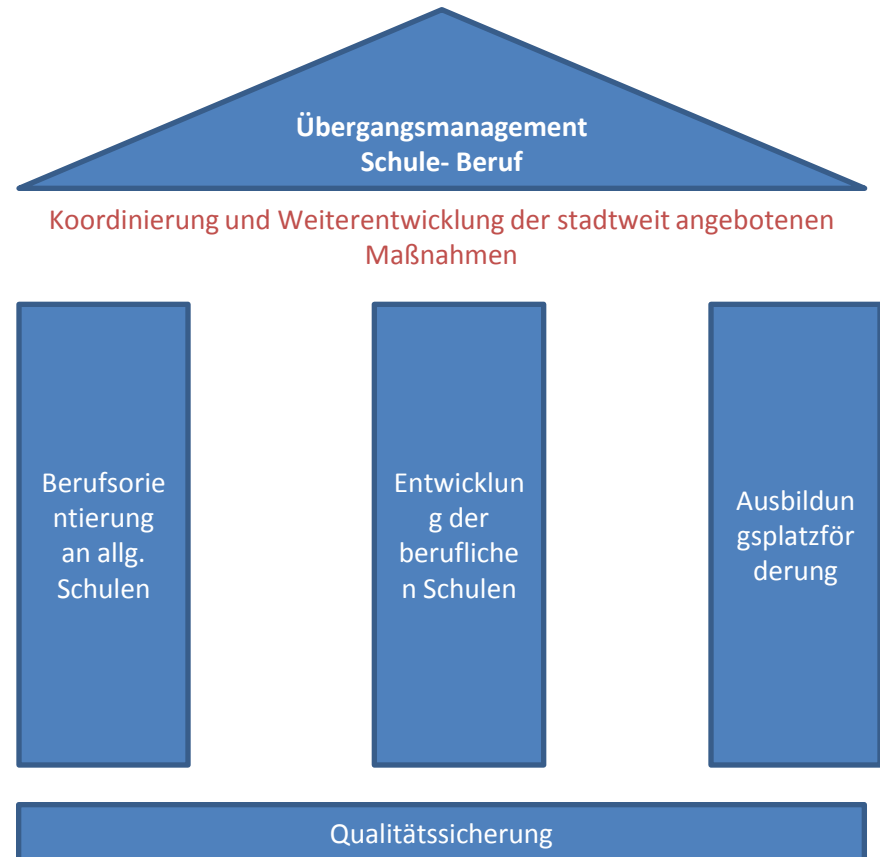
- Geschäftsführung des AK Ausbildungsoffensive unter Vorsitz des Oberbürgermeisters
- eigenes Aufgabenfeld im Fachbereich Bildung - Team Übergangsmanagement Schule–Beruf, enge Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro und aktuellen Themen der kommunalen Schulentwicklung

Bilanz Kommunalen Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt

- Verabschiedung „Mannheimer Vereinbarung zur Fachkräftesicherung durch Ausbildung“, November 2011
- flächendeckendes Beratungsangebot für alle Haupt- /Werkrealschüler, Förderschüler, Schüler BVJ/BEJ und Berufsfachschulen
- Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze (Azubi-Fonds, Ausbildungsverbund „Migrantenunternehmen bilden aus“)
- erfolgreiche Drittmittel-Akquise (u.a. BiWAQ, Lernen vor Ort, STÄRKEN vor Ort, lokaler ESF, Berufseinstiegsbegleiter, Stiftungen, Landesprogramm Jugendberufshelfer)

spezifisches Konzept kommunal koordinierter Übergangsgestaltung (Handlungsfelder)

- Intensive Berufsorientierung an allen Werkrealschulen in den Klassenstufen 9 und 10 durch den Einsatz von Ausbildungslotsen (in Zusammenarbeit mit Staatlichem Schulamt, Arbeitsagentur und Kammern)
- Entwicklung der beruflichen Schulen (Entwicklungen auf regionalem Arbeitsmarkt,, Zukunft der beruflichen Schulen im regionalen Kontext, Berufsvorbereitung)
- Ausbildungsplatzförderung (für benachteiligte Jugendlichen, Koordinierung Ausbildungsverbund Migrantunternehmen)



good-practice

Azubi-Fonds Mannheim in Kooperation mit IHK und HWK

- Programm: Förderung kleiner und mittelständischer Betriebe, die erstmalig ausbilden oder zusätzliche Ausbildungsplätze für junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf schaffen (Auszahlung von 4.000 Euro durch die Stadt Mannheim nach Probezeit).
- Förderkriterien: Förderung von Ausbildungsverträgen mit Absolventen/innen der Hauptschule, Werkrealschule, ein- und zweijährigen Berufsfachschule, des Berufsvorbereitungsjahrs, Berufseinstiegsjahrs und der Förderschule mit Wohnsitz in Mannheim und besonderem Förderbedarf.
- Bilanz: Seit der Einführung des Azubi-Fonds im Jahr 2008 konnten in Mannheim über 100 zusätzliche Ausbildungsplätze für junge Menschen geschaffen werden. Für das Förderjahr 2013 stehen dem Azubi-Fonds 120.000 Euro zur Verfügung, damit können bis Jahresende weitere 30 zusätzliche Ausbildungsplätze gefördert werden.

aktuelle Herausforderungen

- **Steuerung und Anpassung** der stadtweit angebotenen Maßnahmen am Übergang Schule – Beruf durch den Wandel auf dem Ausbildungsmarkt;
- **Evaluierung der Maßnahmen** und Wirkungsmessung am Übertritt in betriebliche Ausbildung
- Schaffung von **schul- und trägerübergreifenden Qualitätsstandards**
- Anpassung an demografischen Wandel: **stärkere Einbindung der Unternehmensseite; Berufsschulentwicklung**
- Anpassung an Weiterentwicklung Schulsystem: **Verankerung im Berufsorientierungskonzept der Schulen, schrittweise Ausweitung auf den Bereich Realschule**
- **Erhalt von Lehrerdeputatsstunden** für die Kooperation am Übergang-Schule-Beruf

Kommunale Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt



Dr. Susanne Felger

Koordinierung Übergang Schule-Beruf, Stadt Weinheim

strukturelle Einbettung/ Steuerungsmodell

- **Kommunales Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf der Stadt Weinheim**, dem Oberbürgermeister zugeordnet
- **Lokale Gesamtstrategie für Bildung, Ausbildung und Integration: „Weinheimer Bildungskette“**, eingebettet in die Arbeit der „**Bildungsregion Weinheim**“
- „**Steuerungsgruppe Bildungsregion**“, „**Strategiegruppe Übergang Schule-Beruf**“ sowie **aufgabenbezogene AGs/Gremien**
- Operative Abstimmung der Akteure in „**dezentrale Kooperationsknoten**“ an den Schulen
- Leitbild: **kommunal-staatlich-zivilgesellschaftliche Verantwortungsgemeinschaft, Aushandlungsprozesse kommunal moderiert**, starke Rolle des Oberbürgermeisters

Bilanz Kommunalen Koordinierung im Übergang Schule-Arbeitswelt

- **etablierte Steuerung** für die Biografie begleitende **lokalen Gesamtstrategie**
- **flächendeckendes Beratungs-/Unterstützungsangebot** für Haupt-, Werkreal-, Real- und Förderschüler/innen sowie für Schüler/innen der Berufsvorbereitung und Berufsfachschulen mit Fokus auf Jugendliche mit Migrationshintergrund
- im Netzwerk **abgestimmte Bedarfsanalyse, Projektentwicklung und Fördergeldakquise**; Einwerben von Fördergeldern zur Weiterentwicklung der Gesamtstrategie, ihrer Konzepte und Angebote
- **Qualitätsverbesserung bei der individuellen Förderung und Begleitung der Jugendlichen** im Übergang Schule-Beruf
- starker Rückgang der Übergänge ins Übergangssystem, **mehr Übergänge in Ausbildung und weiterführende Schulen**

spezifisches Konzept kommunal koordinierter Übergangsgestaltung

- Beratung und Begleitung für **Schüler/innen** mit risikoreichen Bildungsbiografien **an der Sek. I und an beruflichen Schulen** und Abbrecher/innen, inkl. „Fokus Migration“
- Fachberatung und Qualifizierung für **Eltern/Familien, Lehrkräfte und ehrenamtliche Paten**
- **Verknüpfung zentraler Handlungsfelder in Netzwerkarbeit und Gesamtstrategie:** Frühe Bildung, Jugendhilfe/ Jugendberufshilfe, Sprachförderung, Elternberatung, Integration von Migranten, Bürgerschaftlichen Engagement und Berufsberatung/Integration in Arbeitswelt – **enge Kooperation dieser Fachkräfte**
- Schwerpunkt bei „1. Schwelle“: Berufsorientierung, Berufswegeplanung, Ausbildungsintegration
- **enge Kooperation von Schule und außerschulischen Partnern:** operative Abstimmung dezentral an den Schulen, Strategieabstimmung auf Leitungsebene
- **Arbeit mit den Jugendlichen:** stärkenorientiert und an ihrem individuellen Entwicklungsprozess und Unterstützungsbedarf orientiert
- Unsere **Kooperationskultur** : Beteiligung fördernd, wertschätzend, an Ressourcen und Bedarfen orientiert
- Kommunale Koordinierung als **kontinuierlicher Aushandlungsprozess**

good-practice

Bürgerschaftliches Engagement in der lokalen Gesamtstrategie

- **rd. 40 ehrenamtliche Paten** unterstützen **an 5 Schulen** jährlich rd. 140 Jugendliche; organisiert in dezentralen Schulteams
- Pateninitiative „Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart“ (WUB): von einem ehrenamtlichen Sprecherkreis geleitet und von „**Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement** am ÜSB“ **bei der kommunalen Jugendberufshilfe** unterstützt
- **Arbeitsplanung und Vernetzung** der Patenarbeit mit Schule und anderen Profis: regelmäßig in Leitungsrunden mit der kommunalen Koordinierung; Abstimmung der Grundstrategie in Steuerungsgruppe, wo das Bürgerschaftliche Engagement von der Freudenberg Stiftung gewichtig vertreten wird
- Der lokalen Gesamtstrategie fließen **bürgerschaftliche Ressourcen** der Freudenberg Stiftung (Unternehmensstiftung mit Sitz Weinheim), der Bürgerstiftung und von Service Clubs zu (Geld, Räume, deren Mitarbeit, Expertise und Kontakte)
- **Paten als wichtige Botschafter** der lokalen Strategie für Bildung, Ausbildung und Integration **in die Stadtgesellschaft hinein**
- **Patenarbeit** inzwischen auch **am Übergang KiTa-Grundschule**
- **Unsere Vision:** Bürgerschaftliches Engagement durchgehend als Dimension der „Weinheimer Bildungskette“ und als Teil der kommunalen Demografie-Strategie entwickeln

aktuelle Herausforderungen

- Strategie und Angebot **an verändernde Rahmenbedingungen anpassen:**
Entwicklungen im Schulsystem, veränderte Schülerströme und regionale Schulstruktur, Schülerrückgang/ demografischer Wandel etc., guter Ausbildungsmarkt
- Anschlussperspektiven für **Abbrecher/innen** aus (berufliche) Schulen verbessern
- **Ausbildungsorientierung** von Jugendlichen, Eltern und Schulen angesichts wachsender Scholorientierung stärken
- **wachsendes Engagement der Wirtschaft** (Fachkräftesicherung) gut einbinden
- „**Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement**“ **strukturell absichern**, nach 6 Jahren Projektfinanzierung
- **Ganztagschulen und die neue Schulsozialarbeit als Chance** nutzen und aktiv gestalten
- **Übergangsmoitoring** entwickeln und etablieren, das für eine kleine, kreisangehörige Stadt praktikabel ist

Übergangsgestaltung und Bildungskoordination vor Ort

- Fazit und Ausblick -

(I) Beitrag der Kommunen zur Gestaltung gelingender Übergänge Schule-Arbeitswelt

Kommunale Koordinierung und operative Arbeit zur Gestaltung gelingender Übergänge Schule-Arbeitswelt

- ist in den Kommunen **dauerhaft** anzulegen, **strukturell zu verankern** und **mit gemeinsamen Ressourcen** von Kommune, Land und Bund/BA **verlässlich auszustatten**
- **nutzt Programmförderung** von Land/ Bund **zur gezielten Innovation** (die über die Verwaltung zeitlich befristeter Projekte‘ hinausgeht)
- erfordert **auf kommunaler sowie auf Landesebene** eine **konsistente Gesamtstrategie zur Gestaltung des Übergangs Schule-Arbeitswelt**, die auf einer **ressortübergreifenden** Koordinierung und Kooperation basiert
- bedarf einer partnerschaftlichen und dauerhaften **Zusammenarbeit von Kommunen und Land**, die i.S.e. **„Entwicklungspartnerschaft auf Augenhöhe“** aktiv zu gestalten ist.

Übergangsgestaltung und Bildungs koordinierung vor Ort

- Fazit und Ausblick -

(II) Zusammenwirken von Kommunen und Land bei der Übergangsgestaltung Schule-Arbeitswelt

Die wirksame Zusammenarbeit von Kommunen und Land in einer ‚Entwicklungspartnerschaft auf Augenhöhe‘ erfordert insb.

- **klares politisches Bekenntnis des Landes zu Kommunalen Koordinierung** im Übergang Schule-Arbeitswelt
- **förderliche Rahmensetzungen des Landes**, um die Kooperationen vor Ort sowie die zwischen Kommune und Land und weiteren Partnern zu optimieren.
- **kontinuierliche Abstimmung des Landes mit bildungsaktiven Kommunen** bei der Entwicklung und Umsetzung von Programmen und Förderstrategien
- **verbindliche Arbeitsstrukturen** zwischen bildungsaktiven Kommunen, kommunalen Spitzenverbänden und dem Land
- die Entwicklung und Umsetzung eines **gemeinsamen Handlungskonzepts ‚Übergang Schule-Arbeitswelt‘ von Land, Bundesagentur für Arbeit und Kommunen** inkl. der Landesbeteiligung an dessen Finanzierung
- **ressort- und abteilungsübergreifend gestaltete Landes- und Kommunalpolitik** im Blick auf **Übergang Schule-Arbeitswelt**
- eine **Bildungspolitik des Landes, die mehr als Schulpolitik ist**, sondern die ganze Lebenswelt von Kindern/Jugendlichen in den Blick nimmt, die Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe, Eltern, bürgerschaftlichem Engagement, Wirtschaft u.a. außerschul. Partnern systematisch befördert